

Inge Donnepp neue Vorsitzende der Vereinigung ehemaliger Landtagsabgeordneter



Die Vereinigung ehemaliger Mitglieder des Landtags Nordrhein-Westfalen e.V. hat als Nachfolgerin für den verstorbenen Gustav Niermann Staatsministerin a. D. Inge Donnepp (Bild) zur neuen Vorsitzenden gewählt. Die Wahl der ehemaligen nordrhein-westfälischen Justizministerin erfolgte bei einer Mitgliederversammlung, die mit einer Besichtigung des Düsseldorfer Flughafens verbunden war. Im Zuge des nach dem Tode des ehemaligen Ministers Gustav Niermann notwendig gewordenen Revirements im Vorstand wurde Eberhard Ullrich zum zweiten Vorsitzenden, Lukas Schaa zum Schatzmeister sowie als Besitzer Herbert Faust und Franz Jürgens gewählt. Die Wahlen erfolgten jeweils einstimmig.



Johannes Read, Direktor der Städtischen Clara-Schumann-Musikschule Düsseldorf, ist zum Präsidenten des Landesmusikrates Nordrhein-Westfalen e.V. gewählt worden. Er tritt damit die Nachfolge von **Professor Dr. Franz Müller Heuser** an, der an die Spitze des Deutschen Musikrates aufrückte.

LANDTAG INTERN

Herausgeber: Der Präsident des Landtags Nordrhein-Westfalen, Karl Josef Denzer
Platz des Landtags 1, 4000 Düsseldorf 1,
Postfach 5007.

Redaktion: Eckhard Hohlwein (Chefredakteur),
Jürgen Knepper (Redakteur), Maria Mester-Grüner (Redakteurin), Telefon: 884 2303, 884 2304
und 884 25 45, btx: # 56801*

Ständiger Berater des Herausgebers für „Landtag intern“: Friedhelm Geraedts, Pressesprecher des Landtags

Redaktionsbeirat: Reinhard Grätz MdL (SPD),
Parlamentarischer Geschäftsführer; Heinz Hardt MdL (CDU), Parlamentarischer Geschäftsführer;
Ruth Witteler-Koch MdL (F.D.P.), Stellvertretende
Fraktionsvorsitzende; Hans-Peter Thelen (SPD),
Pressereferent; Thomas Kemper (CDU), Presse-
sprecher, und Ulrich Marten (F.D.P.), Presse-
sprecher.

Nachdruck mit Quellenangabe erbeten

Herstellung: Tritsch Druck und Verlag, Düsseldorf
ISSN 0934-9154

Porträt der Woche



Dr. Dieter Haak (SPD)

Eine „Dame“, erzählt Dieter Haak, habe ihn in Hagen „bedrängt“. Es sei eine junge Lehrerin gewesen. Aber so weit ist es in der nordrhein-westfälischen SPD trotz aller Appelle und Bittbriefe des Landesvorsitzenden Johannes Rau noch nicht gekommen, daß irgendeine „Dame“ einen ehemaligen parlamentarischen Geschäftsführer der Landtagsfraktion, einen ehemaligen Fraktionsvorsitzenden, einen Minister für Bundesangelegenheiten und Justizminister so einfach aus einem sicheren SPD-Landtagswahlkreis kegelt. Mit 111 gegen 48 Stimmen behauptete sich Dieter Haak im Hagener Wahlkreis 120 gegen die ihn bedrängende Genossin. Und deshalb kann es jetzt schon als sicher gelten, daß der umtriebige Rechtsanwalt bis 1995 auch noch Abgeordneter im Düsseldorfer Landtag sein wird. Schließlich hatte Haak diesen Wahlkreis 1985 mit satten 54,1 Prozent gewonnen. Daß ihn, den nach eigenen Schätzungen zwischen 15 000 und 20 000 Frauen und Männer in Hagen einfach „Dieter“ nennen, die Wähler in einem Jahr durchfallen lassen könnten, kann sich Haak nicht einmal im Traum vorstellen.

Schließlich habe er sich, und er lächelt dabei recht zufrieden, „nach besten Kräften bemüht“, ein guter Abgeordneter zu sein.

Daß er einer Frau den Weg ins Düsseldorfer Parlament verlegte, will Dieter Haak nicht als prinzipielle Gegnerschaft zu politischen Frauen verstanden wissen. Schließlich soll nach dem Willen der Hagener SPD — und da habe er ja wohl ein Wörtchen mitzureden — eine Frau nach Kommunalwahl im Oktober Oberbürgermeisterin werden. Sein Sieg über die junge Lehrerin stehe auf einem ganz anderen Blatt. Es komme eben immer „auf den Einzelfall“ an. Jeder Wahlkreis sei ein Wahlkreis für sich und eine Quotenregelung könne es da nun einmal nicht geben. Bedauern ist aus dieser Feststellung des alten und neuen Hagener Abgeordneten nicht herauszuhören.

Warum ein Mann, schon jenseits der 50, der Vorsitzender der Mehrheitsfraktion, der Minister war, der jetzt eine „sehr gut gehende“ Rechtsanwaltskanzlei betreibt, sich danach dränge, darum kämpfte, noch einmal fünf Jahre lang einfacher Abgeordneter im Düsseldorfer Landtag zu werden? Haak verkneift sich den bequemen Ausweg in eine Phraseologie so nach der Melodie: „Dem Volke dienen, die Partei ruft, die Sache ist so wichtig, ohne mich läuft nichts“ oder was es sonst noch für Ausreden gibt, mit denen die Politiker ihren Ehrgeiz zu bemänteln versuchen. Der ehemalige Justizminister, der 1985 seinen Hut nehmen mußte, weil er wegen seiner Zugehörigkeit zu einer ins Zwielicht geratenen Anwaltskanzlei zu einer Belastung der Regierung Rau zu werden drohte, ist da ganz ehrlich: Noch komme er einfach aus seinem

„Lebensrhythmus“ nicht heraus, er brauche einfach noch die 60- bis 80-Stunden-Woche als Anwalt und Abgeordneter, bekennt Dieter Haak freimütig.

Einen Teil dieser Stunden arbeitet Dieter Haak heute in seinem kleinen, schmucklosen Büro im fünften Stock des neuen Landtags am Ende eines langen Flurs, weitab von jenem Teil des Gebäudes, in dem die starken Leute der SPD-Fraktion bestimmen, wo es langgeht in der Landespolitik. Ob ihn der Sturz aus dem Ministeramt, der verlorene Einfluß heute noch schmerzen? Der Hagener Abgeordnete weist diese Vermutung zurück. Sicher, damals habe er keinen Grund gehabt, fröhlich über seinen Abschied aus dem Justizministerium zu sein. Haak: „Es gab da plötzlich einen Stillstand im Leben. Ich habe über vieles nachgedacht“. Über was er nachgedacht hat, will Haak nicht in der Öffentlichkeit breitreden. Nur das Ergebnis gibt er preis: „Es war ein Stück Befreiung. Ich entdeckte, daß es noch viele andere positive Dinge außerhalb der hauptamtlichen Politik gibt“. Tatsächlich gehört der Mann aus Hagen nicht zu jenem Typ Abgeordneter, der unter einer Last vermeintlicher Verantwortung niedergedrückt oder zu stolzer Größe aufgerichtet durch den Landtag hetzt. Haak hält es da mehr mit der Ruhe und dem gemächlichen Plausch am Rande. Das liegt sicher auch daran, daß er diese zehnte Wahlperiode des Düsseldorfer Landtags für „die langweiligste“ betrachtet — zumindest seit er dem Parlament angehört, und das sind nun fast 20 Jahre. Der beruhigenden absoluten Mehrheit der SPD-Fraktion gibt Haak — selbstverständlich — nicht die Schuld an dieser Langleiwe. Schuld habe daran die CDU, die so „passiv“ sei. Etwas wehmütig erinnert sich der ehemalige SPD-Fraktionsvorsitzende jener Zeiten, da die sozialliberale Koalition mit einer hauchdünnen Mehrheit reagierte, als der verstorbene Heinrich Köppler „uns in Spannung gehalten hat“. Damals sei noch jeder Abgeordnete eine wichtige Größe im Meinungskampf der Fraktionen gewesen, erinnert sich Haak. Und man hört ihm unschwer an, daß er diesen Zeiten nachtrauert.

Reinhard Voss